



Raum, Zeit und die Hochzeit zwischen Himmel und Hölle

Hunter Beaumont

Dies ist der dritte und letzte der Vorträge, die Hunter Beaumont auf der „US Systemic Constellations Conference“ in San Francisco im Oktober 2011 gehalten hat.

In den ersten beiden Vorträgen (*praxis der systemaufstellung*, Ausgabe 1/2012, S. 30 und Ausgabe 2/2012, S. 9) habe ich eure Aufmerksamkeit auf die Tatsache gelenkt, dass wir verschiedene Möglichkeiten des Wissens, und der Teilnahme am Leben haben. Das heißt, dass es jeweils zwei verschiedene Wege gibt, Bedeutung zu finden und Wahrheit zu erfahren. Wir brauchen beides, und beide Möglichkeiten haben wichtige Funktionen.

Iain McGilchrist hat einen Weg gezeigt, wie man beide Möglichkeiten gleichzeitig anwenden kann¹. Man kann es nämlich machen wie ein Vogel, der Futter sucht und dabei zwei Dinge gleichzeitig tun muss: Mit einem Auge – meistens mit dem rechten, linkshemisphärischen – muss er das Samenkorn zwischen den Steinen finden. Dabei wendet er seine Aufmerksamkeit auf bestimmte Details, um zu unterscheiden, was fressbar ist und was nicht. Und zur gleichen Zeit benutzt er eine andere Art Aufmerksamkeit, mit der er auf Katzen achtet. Dabei muss er entscheiden, welche Art der Aufmerksamkeit gerade wichtig ist. Wenn er nur auf Samenkörner achtet, wird er bald gefressen werden. Wenn er nur nach Katzen Ausschau hält, verhungert er.

Genauso ist es mit dem menschlichen Gehirn: Wir müssen beide Möglichkeiten kennen, und wir müssen wissen, wann es wichtiger ist, auf die eine oder auf die andere zurückzugreifen. Wir brauchen die eine Art von Aufmerksamkeit, die die Welt in ihre Bestandteile zerlegt, um zu erkennen, was ein kleiner Kiesel und was ein Samenkorn ist. Aber wir brauchen auch die Art von Intelligenz, die den Horizont nach Neuem und Aufregendem, aber auch nach Gefahren absucht. Deshalb machen wir es wie die Vögel: Wir benutzen die ganze Zeit beide Arten von Aufmerksamkeit, obwohl eine davon immer vorherrscht.

Interessanterweise vermitteln sie unterschiedliche Erfahrungen von Raum und Zeit, und das ist für unsere Aufstellungsarbeit relevant. Wenn du nämlich einer der menschlichen Versionen der Suche nach Samenkörnern nachgehst, dann ist deine Wahrnehmung scharf und genau. Verglichen damit eröffnet das Absuchen des Horizontes nach Katzen einen weiteren, aber dafür weniger scharf wahrgenommenen Raum.

¹ McGilchrist, Iain. 2009. *The Master and His Emissary: The Divided Brain and the Making of the World*. New Haven, Connecticut: Yale University Press

Die Erfahrung des Raumes ändert sich auch, je nach der jeweiligen Absicht und nach der Stimmung, in der man ist. Du erlebst den Raum anders, wenn du das Gefühl von „ich brauche“ hast und es vergleichst mit dem Gefühl von „ich sehne mich nach ...“. Das Gefühl „ich brauche“ ist ein aktives Ergreifen und ein aus der Umgebung heraus zu mir her Ziehen von etwas, während die Erfahrung von „ich sehne mich nach ...“ mehr einem Angezogenwerden von etwas ähnelt, das größer ist als man selbst. Das Ich, das „braucht“, sucht nach Kontrolle, nach einer mentalen oder technischen Möglichkeit des Festhaltens. Es will Krankheit, Tod und Hunger beherrschen und die Welt verändern – zum Guten oder zum Schlechten. Ein Ich, das sich sehnt, hat nicht dieses Bestreben. Indem es sich von etwas angezogen fühlt, über das es keine unmittelbare Macht hat, ist es offen für die eigene Begrenztheit und Abhängigkeit. Das sich sehrende Ich bewegt sich in einem weiten und tiefen Raum, der oft von Schwermut gefärbt ist. Dieser Raum der Sehnsucht hat auch eine gewisse Süße: „Oh süße Trauer!“ – Denke andererseits an eine Zeit, in der du wütend, verletzt oder beschämt warst, und versuche dich zu erinnern, welche Wirkung das auf deine Erfahrung von Raum hatte. Oder denke an eine Zeit, in der du über etwas, was du für wahr hieltest, diskutiert hast. Fühle dich ein in die Qualität deines subjektiven Raumes in einem solchen Gespräch. Im Allgemeinen verkleinert ein solches Denken den subjektiven Raum, weil du ganz einfach das richtige zu wissen glaubst. In einem Raum offener Neugier, in einem Raum voller Wunder und Kreativität dagegen ist unser Geist weniger eingeschränkt.

So ist es auch mit den Aufstellungen: Der Raum verändert sich abhängig von Stimmung und Absicht. Manchmal spielen sich Aufstellungen in einem engen Raum ab, indem sie auf ein ganz spezifisches „Ich brauche“ hin zielen, auf Heilung einer Krankheit oder auf die Veränderung von etwas oder die Kontrolle über etwas. – Immer wieder haben wir in einer Gruppe jemanden mit einem extrem schmerzvollen Thema, und wir, oder einer der Teilnehmer, fühlen uns versucht, eine gute Lösung finden zu wollen. Manchmal ist das genau das Richtige. Aber manchmal bedeutet die Absicht, ein Problem lösen zu wollen, den Versuch, etwas unter Kontrolle zu bringen, was nicht kontrollierbar ist. In diesem Fall beschränkt unsere gute Absicht den Raum innerhalb der Aufstellung.

In anderen Aufstellungen dagegen arbeiten wir mit Themen, die viel zu groß und komplex sind, als dass wir eine Vorstellung haben könnten, was geschehen sollte. Wenn es uns in solchen Aufstellungen gelingt, ganz ruhig in unserer Unwissenheit anwesend zu sein, kann sich der Raum öffnen, und der Horizont des Geschehens kann sich in die unermessliche Weite des Nichtwissens und der Möglichkeiten erweitern. Manchmal ist genau dies der große Raum, in dem sich die Seele entfaltet und in dem Nichttun getan werden kann. – Dies alles kann uns ein kleiner Vogel uns den Raum lehren.

Man kann aber auch noch über die Zeit in verschiedener Weise sprechen. Es gibt eine Zeit, die man mit der Uhr misst. Ehe die Uhr erfunden wurde, gab es diese Zeit nicht, und wenn alle Zeitmessinstrumente von der Erde verschwänden, dann würde diese Zeit auch verschwinden. Zeit ist eine menschliche Erfindung, gemessen in Einheiten von bestimmter Dauer, in Millisekunden, Sekunden, Stunden, Jahrtausenden und Zeit-

altern. Es ist die Zeit von Terminkalendern und Verpflichtungen und die Zeit eines Lebens nach der Uhr. Dieser Zeit-Pfeil hat nur eine Richtung: Die Vergangenheit kommt immer vor der Gegenwart und diese vor der Zukunft. Dies ist der Hintergrund zur Entropie, das heißt zu der Ansicht, dass man ein Ei aufschlagen und braten, aber kein Spiegelei wieder in ein rohes Ei zurückverwandeln kann. Dieses Zeitkonzept gilt natürlich auch in Aufstellungen. Wir gehen davon aus, dass man vergangene Ereignisse akzeptieren muss, um die Gegenwart in Ordnung zu bringen, genauso wie wir hoffen, in der Gegenwart etwas tun zu können, was sich positiv auf die Zukunft auswirkt.

Aber es gibt eine andere, viel ältere Zeit-Erfahrung, die ebenfalls in der Aufstellungsarbeit gültig ist. Sie hat aber keinen spezifischen Namen. Man kann sie „heilige Zeit“ oder „mythologische Zeit“ nennen oder „Traum-Zeit“. Aber auch diese Zeit ist real, gleichgültig welchen Namen wir benutzen. Um diese Zeit zu verstehen, kann man an ein Samenkorn denken: Der Samen keimt und wird zur Sprosse, die Sprosse zur Pflanze, die Pflanze zur Blume, die Blume zur Frucht, und die Frucht wird wieder zum Samen. Dies ist die holistische, zirkuläre Zeit. Wenn sich der Samen in eine Sprosse verwandelt, existiert er nicht mehr, und doch lebt er weiter als Sprosse. Sein Wesen und seine Möglichkeiten sind in der Sprosse enthalten, genauso wie die Sprosse in der Pflanze und die Pflanze in der Frucht enthalten ist. Natürlich ist im Samen die Frucht enthalten, genauso wie Vergangenheit und Zukunft in der Gegenwart präsent sind. Beides, das „Noch-nicht“ und das „Damals“ sind im Hier und Jetzt gegenwärtig. Wenn wir in einer Aufstellung in dieser älteren Zeit sind, dann sind unsere Eltern und Großeltern da und all unsere Verwandten. Unsere Vergangenheit ist mit anwesend mit allen Ereignissen, die Menschen betraf und die auf uns Einfluss hatten. Auch unsere Zukunft ist da, und das, was noch aus uns werden kann, ist ebenfalls anwesend. Unser genetisches Potenzial, das uns ermöglicht, anders zu werden, wie wir sind, ist ebenfalls da. In dieser älteren Zeit sind Vergangenheit und Zukunft wechselseitig durchlässig, und fließen frei hin und zurück. – Eine meiner verblüffendsten Leseerfahrungen der letzten Jahre machte ich bei der Lektüre von Richard Dawkins, diesem ultimativ materialistisch-linearen Denker, der ein Konzept der memetischen Information entwickelt hat². Er beschreibt, dass unsere Gene alle Informationen enthalten, um ein Wurm zu werden. Aber auch die Information für einen Wolf, einen Schimpansen und einen Menschen ist in uns vorhanden. Die vollständige Geschichte der Entwicklung ist in unserem genetischen Code gleichzeitig anwesend. – Seine Darstellung ist dezidiert wissenschaftlich und materialistisch, aber eigentlich spricht er von dieser anderen Zeit, über die wir gerade nachdenken.

Ich möchte nun noch einmal wiederholen, wovon wir in den letzten drei Tagen gesprochen haben. Ich habe dargestellt, dass unsere Gehirne in verschiedenen Weisen funktionieren können, die alle wichtig sind und die zu verschiedenen Erfahrungen der Welt führen. Vor allem haben wir uns damit beschäftigt, wie diese verschiedenen Gehirnfunktionen zu einem unterschiedlichen Verständnis von Bedeutung, Wahrheit,

Raum und Zeit führen. Ich habe davon gesprochen, dass Aufstellungen dazu benutzt werden können, unsere Aufmerksamkeit in eine andere Richtung zu lenken, um andere Arten von Wissen anzuregen und um Lösungen für unsere Probleme zu finden. Genauso wie der Vogel gleichzeitig nach Samenkörnern suchen und auf Katzen achtgeben muss, so müssen auch wir verschiedene Möglichkeiten unseres Gehirns anwenden und ein Gleichgewicht zwischen diesen Möglichkeiten finden, das unserer jeweiligen Lebenssituation angemessen ist. Aber was ist nun das wahre Gleichgewicht zwischen diesen verschiedenen Arten von Bedeutung, Wahrheit, Raum und Zeit?

Malidoma Somé sprach gestern über Rituale. Erinnert ihr euch der Sprache, deren er sich bediente? Er sagte zum Beispiel: „Bei einem Ritual sind wir eingeladen ...“. Ähnlich hat Fran Boring in ihrer Anrufung danach gefragt, was „erlaubt“ sei. Wenn du das Wort „erlaubt“ in einer bestimmten Weise verstehst, dann hat das zu tun mit Autoritäten wie Polizei und Schullehrer und mit all den Regeln, die wir gelernt haben. Aber eine andere Art des Verständnisses von „erlaubt“ ist sicherlich näher an dem, was Fran gefragt hat: Bin ich eingestellt auf alles, was der Seele hilft, oder bin ich eher durch Regeln geleitet?

William Blake ist einer der großen Dichter, die sich um dieses Gleichgewicht bemühten. Sein Lebenswerk kann als eine Entdeckungsreise gesehen werden mit dem Ziel, die richtige Balance zwischen diesen beiden Arten des Wissens zu finden. Er setzt sich mit großer Hingabe mit der Tradition auseinander, die mehr die Unvereinbarkeiten als die sich ergänzenden Unterschiede sieht. Das heißt: Während andere von Himmel und Hölle als Bildern unvereinbarer Gegensätze sprachen, schrieb er Gedichte, die die Hochzeit von Himmel und Hölle feierten, die Hochzeit des Männlichen und des Weiblichen.

Um Blakes Sprache zu benutzen: Die Hochzeit, die wir anstreben, ist die Zusammenführung von zwei inneren Haltungen, mit denen man aufstellen kann. Wir streben ein Gleichgewicht zwischen Handeln und Nichthandeln an. Wir fragen zum Beispiel: „Gibt es eine bewusste oder unbewusste Absicht, um eine Aufstellung zu nutzen, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen?“ Manchmal ist dies genau das Richtige. Aber Vorsicht: Wenn du mit Absicht etwas Bestimmtes ändern willst, dann hat das eine kontrollierende Kraft. Und manchmal ist dies das passende Vorgehen. Zu anderen Zeiten – besonders angesichts großen Leidens und Schmerzes – wissen wir einfach nicht, was geschehen soll. In diesen Aufstellungen ist das, was von uns verlangt wird, etwas Umfassenderes. Nämlich dass man auf die Illusion einer Kontrolle verzichtet und eintritt in die eigene Erfahrung von Unvermögen, Hilflosigkeit und Nichtwissen. Es ist notwendig, den Raum des Nichtwissens offenzulassen und keine vorschnellen Antworten zu geben. Vorschnelle Antworten töten die Neugier.

Gestern gab es einen bewegenden Augenblick in Malidomas Vortrag, als er in sein Geburtsland zurückschaute und auf die Auswirkung der ungeheuren Zerstörung, die dort durch eine Epidemie zweckorientierten Denkens verursacht worden ist. Er schildert junge Leute, die verführt werden von einer Welt, die gut erscheint, und die sich von ihren traditionellen Alternativen abwenden. Er beschrieb eine gegensätzliche und

umfassende Dynamik zwischen westlicher Weltsicht und der Sicht der Eingeborenen. Es gibt jedoch auch Wissenschaftler – extrem rationale Männer und Frauen –, die den Raum der Offenheit erhalten. Und es gibt eingeborene Schamanen und Heiler, die das nicht tun. Es ist nicht so einfach zu wählen zwischen dem Denken der Eingeborenen und dem westlichen Denken. Wie Blake suchen wir nach der Hochzeit zwischen beiden.

Aufstellungen sind – vor allem für die Aufstellungsleiter – enorm verführerisch, weil sie eine Methode sind, die eine Illusion von Macht vorspiegelt. Nur Mickey Mouse kann uns retten. erinnert euch an Mickey Mouse in Walt Disneys Film „Fantasia“. In dem Film war Mickey Mouse ein Zauberlehrling, der mit einem Zauber spielt, den er nicht verstanden hat, und, um sich seine tägliche Arbeit ein bisschen zu erleichtern, Kräfte freisetzt, die er nicht kontrollieren konnte. Er hat versucht, einen Besen mit Zauberkraften zu animieren, damit er Wasser für ihn trage, aber alles ist außer Kontrolle geraten. Der Besen hat sich vermehrt, und das Wassertragen hat sich beschleunigt, bis der ganze Raum überflutet war und der Zaubermeister alles wieder beruhigen musste. Das Bild von Mickey Mouse und der Wasser tragenden Besen widerspiegelt unsere Versuchung, und Mickey Mouse wird zu einer Art Schutzengel und schützt uns. Setz ihn auf deine Schulter und trage ihn die ganze Zeit mit dir. Lass ihn dich an die ultimative Dummheit des Versuchs, mehr zu sein, als wir sind, erinnern.

Meine Zeit ist zu Ende, aber ich möchte euch noch einen abschließenden Gedanken mitgeben. Ich glaube, dass die Aufstellungsarbeit in den kommenden Generationen verschwindet. Ich vermute, dass sie von größeren Bewegungen innerhalb unserer Kultur aufgesogen wird. Ich hoffe aber, dass die Hochzeit, die ich versucht habe darzustellen, in unserer Kultur immer mehr an Ansehen gewinnt; und ich hoffe, dass die ganze Welt auf eine andere Weise zu denken lernt, dass wir uns über den Gegensatz zwischen der westlichen Sichtweise und der Sicht der Eingeborenen hinausbewegen auf einem Weg, der beides einschließt. Hochzeit in ihrer schönsten Bedeutung ist etwas Flüssiges und Bewegliches, das sich voller Grazie zwischen den beiden Welten bewegt und beide wertschätzt.

Ich denke, dass auf paradoxe Weise diese Möglichkeit der „Hochzeit von Himmel und Hölle“ ein entscheidender Beitrag zur westlichen Kultur ist. Wir im Westen haben eine Menge Schlimmes in der Welt angerichtet, das wissen wir. Aber wir dienen dem Ganzen, wenn wir an der allgemeinen Bewegung teilnehmen, die – so hoffen wir – eine Entwicklung sein wird, in der das Bewusstsein uns in den Dienst nimmt, um sich weiterzuentwickeln. Wir dienen dem, was wir lieben.



Hunter Beaumont Ph.D.
www.hiddensymmetry.com